

Lebendiger Blick zurück

Benno Hofbrück lässt in der Stadtbücherei die 1940er und 1950er Jahre in Vilshofen aufleben

Vilshofen. Aus allen Nähten platzte die Stadtbücherei Vilshofen bei der „Zeitreise“ mit Benno Hofbrück: Er führte die Besucher zurück an Stadtplatz und Donaugasse der 1940er und 1950er Jahre.

Obwohl Büchereileiterin Renate Kaufinger noch sämtliche verfügbaren Stühle hervorholte, blieb für die Schüler der Mittelschule St. Georg, die mit ihrer Religionslehrerin Conny Zralek diesen Geschichtsunterricht der besonderen Art wahrnahmen, nur die Treppe als Sitzgelegenheit.

Auch Kuratoriumsvorsitzender Peter Raster war überrascht von der großen Nachfrage. Auch Heli Schweikl war dabei, eine „lebenden Legende“ Vilshofens.

Benno Hofbrück machte seine Geschichten haptisch erfahrbar, indem er alte Zeitschriften von Kirmse aus den 1950er Jahren mitgebracht hatte, Krippenfiguren und Dampfmaschinen von Spielwarengeschäft Wiemann. Später legte er auf einem alten Plattenspieler eine 45er Schallplatte auf. Man durfte schmunzeln, aber auch nachdenklich werden, wenn etwa Hofbrück erzählte, dass die Sterbebilder, die seine Familie sammelte, in der Kriegszeit geradezu inflationär hereingeschneit kamen. Als Zuhörer konnte man die Beklemmung regelrecht spüren.

Überhaupt, das Sterben und das Leben waren in dem Mikrokosmos der Stadt irgendwie ‚unmittelbar‘. Das Stadtgebiet rund um Donaugasse und Stadtplatz war dicht besiedelt und wenn jemand plötzlich nicht mehr gesehen wurde, war ziemlich klar, dass er aus dem Leben geschieden war. Spätestens dann, wenn der Leichenwagen vor der Tür stand oder die Leichenprozessionen durch die Stadt führten.

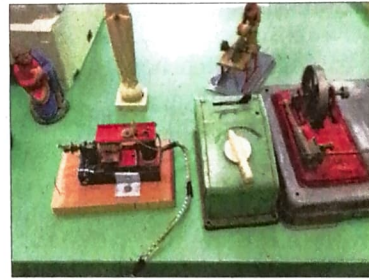
„Als Kind war das Leben in der Stadt unendlich spannend“, er-



Gut besucht: Die Zuhörer in der Stadtbücherei lauschen den Erzählungen von Benno Hofbrück (l.). Eine Nachfolgeveranstaltung soll es 2023 geben. – Fotos: VA



Hervorgeholt: Zeitschriften von Kirmse aus den 1950er Jahren.



Erinnerungen: Alte Spielzeuge von Spielwarengeschäft Wiemann.

zählt Benno Hofbrück. Es brauchte keinen Spielplatz, da die Stadt selbst ein einziger Abenteuerspielplatz war. Den Spruch: „Miiiiir iiiiit sooooo laaaangweilig“ habe es nicht gegeben. Ständig sei etwas los gewesen: Ballspielen auf dem Stadtplatz zwischen den auf der B 8 fahrenden Autos, Verstecken in den Gassen, Räuber und Gendarm spielen, raufen. Man war in „Banden“ organisiert, die „Donaugassler“, die „Saumarkler“ (Obere Vorstadt, dort gab es einen Schweinemarkt), die „Stadtplatzler“, miteinander und gegeneinander in wechselnden Koalitionen – wie in dem Film „Krieg der Knöpfe“ von Yves Robert. Als Demonstration großer Treffsicherheit versuchten die Kinder, so Hofbrück, von der Donaubrücke aus den vorbeifahrenden Schiffen

in den Schiffsschornstein zu pieseln. Und dann war da noch der Kirchturm, den man erklimmen konnte, um die Kirchenglocken aufzuziehen.

Die Erinnerungen, die Hofbrück wachrief, erstreckten sich auf alle Sinne – Gerüche von Gurken, Kartoffelsalat und Urin aus dem Gasthaus, der Duft von Holz und Brot aus den Bäckereien. Die Geräusche vom Rollen der Bierfässer, der Besen und der Anlieferung der Molkerei, das Gebrüll der Tiere vom Schlachthof.

Auch die Zuhörer der Veranstaltung brachten ihre eigenen Erlebnisse und Erzählungen ein, allen voran Heli Schweikl. So ergab sich ein lebhaftes Zeitbild.

Heute bekommen wir es mit der Angst vor dem nächsten Winter zu tun angesichts der Energiekrise

und den niedrigen Temperaturen in den Wohnräumen. Damals wurde in der Regel auch bei Außentemperaturen von weniger als -30 Grad nur ein Zimmer mit Holz oder Kohle beheizt. Und Donau und Vils waren im Winter so gut wie immer zugefroren, was nach der Sprengung der Donaubrücke kurz vor Kriegsende sogar von Vorteil war: Die Lkw konnten die vereiste Donau überqueren.

Benno Hofbrück hatte wunderbare Anekdoten auf Lager wie die von dem hochhehrwürdigen Landtagsabgeordneten, der seine Ganzkörperunterwäsche für alle sichtbar auf dem Balkon aufhängte.

Als die Veranstaltung wegen der beginnenden Ausleihe beendet werden musste, fasste der Kuratoriumsvorsitzende seine Eindrücke zusammen: „Eigentlich müssten wir mit den lebenden Legenden wie Benno Hofbrück und Heli Schweikl mehrere Tage in Klausur gehen, um all ihre Erzählungen aufzuschreiben und ein Buch zu verfassen. Niemand kann Geschichten so gut erzählen wie die lebenden Zeitzeugen.“ Er versprach, nächstes Jahr eine Nachfolgeveranstaltung organisieren“